



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen  
Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

**Diotallevi, Alessandro**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

**VD18 1443993X-004**

Weil so vile Edle darwider handeln n. 324.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)

Enffer, als dahin wenden, durch Verhütung, daß du jenen oberherrschafflichen Vorzug, und Stands-Hochheit nit verliehrest im Himmel, welchen dir GOTT auf Erden gegeben hat? Wann du zu diesem zergänglichem Leben wohl gebohren bist, so wende allen Fleiß an, daß du noch besser zu jenem Leben widergeboren werdest, welches niemahls ein End nehmen wird. Erinner dich, daß du die erste Gebuhr von GOTT habest, ohne daß du sie vorhero gewußt, oder verdienet hast. Die anderte Gebuhr aber liget an dir, und kanst sie mit heiligem Leben verdienen. Hüte dich endlich von dem allzu üblen Verfahren mit dem gemeinen Volck; dann es kan geschehen, daß jene, so du anzeseho unter deinen Füßen siehest, dir einstens weit höher, als du in der Glory, auf deinem Haupt herum gehen.

### Dritter Punct.

Wie so schlecht und selten die Edle ihre dreyfache Danckschuldigkeit erfüllen.

324

Betrachte drittens, wie du dieser dreyfachen Schuldigkeit genug thun sollest, welche einem jeden Adelsichen gegen GOTT,

gegen dem Nächsten, gegen sich selbst obliget. Die Schuldigkeit gegen GOTT betreffend, wolte ich keines wegs, daß du deine Grösse im gottlosen Leben setetest. Wie vile dergleichen werden gezehlet! Du wirst aus ihnen vile finden, welche alsdann der Meynung seynd, daß sie sich fürchtlicher, und Ehr-würdiger bey dem Volck machen, da sie kecker den Namen Gottes mit Lasterungen huden. Du wirst überaus vil deren finden, welche sich in denen Kirchen so hochmüthig aufführen, daß sie mit so grosser Aufgeblasenheit nit eismahl in der Behausung eines ihres gleichen sich aufführen dárfften. Alle ihre Höflichkeit behalten sie denen Damen, dem adelichen Frauen-Zimmer vor, und erweisen demselben jene Ehr-Bezeugungen, Liebs-Neigungen, Anbettungen, welche sie Christo schuldig wären. Wann sie neue Zeitungen haben, verkauffen sie dieselbige in dem Gottes-Haus. Wann ihnen obliget ein Glückwünschungs- oder Bedaurungs-Compliment abzulegen, so geschichet es allda. Wann in der Stadt eine sondere Schönheit gefunden wird, so beschauen sie dieselbe allda, und untersuchen sie auf das genaueste: Oculis adulteris plenis: Mit Augen, die voll mit Ehebrüchen seynd; wie gespro-

chen hat der H. Petrus. Endlich wirst du aus ihnen nit wenig antreffen, welche sich der Priestern, der Verwaltern Gottes, zu allen verächtlichsten Haus- Diensten ohne einigtes Absehen auf ihre höchste Würde mißbrauchen. Diese ist die Ehrentbietigkeit, welche der Adel gegen Gott, seinem heiligsten Namen, seinem Haus, seinen Verwaltern traget.

325

Und wie werden sie nachmahls ihrer anderten Schuldigkeit gnug thun, die erforderet, daß sie mit gutem Beyspihl dem Volck vorleuchten? Es fraget der H. Patriarch Athanasius: Aus was Ursachen die alte Abgötterer so lasterhaftig gewesen seynd? Und antwortet: Es seye solches geschehen darum; weil sie als Himmels-Götter anbetteten die lasterhaftigste Menschen, die auf Erden gewesen seynd, einen Ehebrecherischen Jupiter, ein diebischen Mercurius, einen Blut-durstigen Mars, einen voll-besoffenen Bacchus, eine verhurte Venus. Deswegen glaubten sie herrliche Thaten zu würcken, wann sie dem Vorspihl deren, die sie so hochschätzten, nachfolgten: Egregium facinus arbitantes, si exempla eorum, quos summos celebant, imitarentur. S. Athan. orat. advers. idol. Ein gleiches geschihet bey denen Christen.

Wann wir in unsern Städten das Volck also gottlos und ausgefassen sehen, so ist dessen meiste Ursach das üble Beyspihl des Adels: Sintemahl das Volck der Meynung ist, daß ihnen zu thun erlaubt seye, was sie sehen, das geschehe von jenen, welche sie als Häupter und Herscher des gemeinen Weesens verehren: Quos censent summos. Die Sünden des Adels gleichen den Finsternussen der grossen Planeten. Wann die kleine Planeten einige Finsternuss leyden, ist niemand, der sich dessen achtet. Was aber die Sonn, oder der Mond verfinstert wird, wollen solche alle, so gar auch die Weiber und Kinder beobachten. Es haben auch die Planeten niemahls mehrer Zuseher, als da sie ihres Liechts beraubt werden. Eben also bleiben gemeinlich die Sünden des gemeinen Volcks verborgen, und seynd wenig, welche dieselbe wissen; die Sünden aber des Adels, und der Grossen können nit verborgen bleiben: Sie seynd allen Augen allzu sehr ausgefetzt, und dero Grösse selbst macht sie allen kund; deswegen kan von denen Adlichen jenes gesagt werden, was der Römische Redner von denen Fürsten gesprochen hat: Plus exemplò quam peccatò nocent: Sie verursachen grössern Schaden durch

durch das üble Beyspil, als durch die Sünd. Cicero lib. 1. de leg.

326

Überdas, gleichwie der Adel disen zweyen Schuldigkeiten gegen Gott und dem Nächsten gemeinlich nit genug thut; eben also fehlet es bey selbem auch an Erfüllung der dritten Schuldigkeit gegen ihnen selbst, ihr Glück fortzusetzen, und höher zu treiben durch Verschaffung, noch grösser zum andern Leben gehohren zu werden, als sie zu disem gehohren worden. An dises gedencet nit einmahl der mehrere Theil; ja der mehrere Theil zeigt, daß er sich dessen nichts achte; gestalten sie sagen: Es erklecke ihnen genugsam, wann sie nur selig werden; und wann sie nur in dem Himmel ein Winckelein hätten, so wurde ihnen nichts daran ligen, wann sie schon wurden die Letzte, ja wohl gar der aller Unteriste aus denen Seeligen seyn: *Minimus in regno caelorum.* Eine in Wahrheit wohl Wunderwürdige Sach, und welche wohl anzeigt, wie schlecht sie die ewige Güter fassen. Wann du jemahls aus disen gewesen bist, so nimme mir nit für ungut auf, wann ich dir sage, daß du ein Thor seyest. Ich sehe, daß auf diser Erden, welche im Vergleich mit dem Himmel ein Püncklein ist, in disem armseeligen Leben, welches

innerhalb 4. Täg ein End nemen wird, du in allen Sachen, in allen Dertthern, in allen Aembtern das erste haben wilt. Du kanst nit gedulten, daß dir jemand vorgehe, du möchtest allen auf dem Kopff stehen, und nachmahls in dem Himmel, in jenem unsterblichen, und seligen Leben, allwo du dich ewig befinden wirst, lassst du dich der Letzte zu seyn, und unter aller Fuß zu wohnen, befridigen: *Minimus in regno caelorum.* Als der Kleiniste in dem Reich der Simmlen. Ist dises nit ein Thorheit? Ach! fasse eines Christlichen Adels würdige Gedancken; und wann du groß zur Welt gehohren worden, so wende allen Fleiß an, noch grösser in dem Himmel gehohren zu werden.

327

Betrachte viertens, daß die Adelige, gleichwie sie Gott mehrer schuldig seynd; also werden sie schärpffer von ihme gestrafft werden, wann sie sich gegen ihme undanckbar aufführen werden. Es ist eine Lehr des Englischen Lehrers, des H. Thoma, daß die Sünd um so vil grösser seye, um wie vil die Person in höherer Würde stehet, welche sie begehet: *Peccatum tanto in aliqua persona est gravius, quanto majorem obtinet locum.* 2. 2. q. 100. a. 1. ad 7. Und der H. Joannes Chrysostomus bringet dessen Ursach bey,

48 **Dritter Punct. Wie so schlecht und selten die Ede**

bey, mit Vermelden, dierweilen, wann ein gemeiner Mensch sündiget, schadet dessen Sünd ihm alleinig; wann aber ein von Geburt, von Würde, von Ambt Adlicher sündiget, schadet dessen Sünd allen seinen Haus-Genossen, seiner Stadt, seinen Mit-Burgern, aus Ursach der Aergernuß, welche er ihnen gibe, und die um so vil grösser, um wie vil ansehnlicher die Person ist, um wie vil über andere sie heraus sihet, und dem Volck mehr bekannt ist. *Vulgarium hominum delicta suos solos authores perdunt: delictum verò hominis illustri & vulgo cogniti, commune omnibus damnum adfert.* Chrysoft. l. 6. de Sacerd. Der gemeinen Menschen Sünden stürzen alleinig ihre Urheber in das Verderben: Die Sünd aber eines Adlichen, und dem Pöbel bekantten Menschen schadet allen insgemein.

328 Derohalben wehe jenen Adlichen, welche sich ihrer Grösse, desto ungeschelter zu sündigen, bedienen! Wehe denenjenigen, welchen die Hochheit ihres Stands zu nichts dienet, als desto öffentlichere, und kundbarere Aergernüssen zu geben! Wehe denenjenigen, welche der Macht sich gebrauchen, das arme, und gemeine Volck zu übervorthellen,

und zu unterdrücken! Gleichwie dero Sünd schwerer, also wird auch schärpffer dero Straff seyn. Einem kleinen, und seinem Stand nach schlechten Menschen wird Barmherzigkeit ertheilet (spricht der H. Geist in dem Buch der Weisheit) die Mächtige aber werden mächtig gepeyniget werden: *Exiguo enim conceditur misericordia: potentes autem potenter tormenta patientur.* Sap. 6. v. 7. Wann Gott der Herr ihren Zählern, ihrer Reu, die Verzeihung der Sünden ertheilet, so wird er ihnen nit so leichtlich ihre Straff verzeihen: Gleichwie man es in der Person des König Davids ersihet, da er nach Erkenntnuß seiner Sünd gesprochen hat: *Peccavi Domino.* Ich hab dem Herrn gesündigt; hat ihm Gott gleich seine Sünd nachgelassen, und der Prophet hat ihn dessen versicheret: *Dominus quoque transtulit peccatum tuum.* Auch der Herr hat deine Sünd von dir hinweg genommen. Aber der Aergernuß halber, welche er mit seiner Sünd dem Hof, der Stadt, dem Reich gegeben hatte, hat ihm der Prophet angekündet, daß niemahl das Göttliche Nach-Schwerdt von seinem Haus abweichen werde: *Non recedet gladius à domo tua in sem-*

sempiternum. 2. Reg. 12. v. 11. Und also sehen wir, daß es Gott auch heut zu Tag mit denen Häusern vieler Adlichen mache, eintweders durch versagte Verleyhung einiger Nachkömmlingschaft, oder durch frühezeitige Hinwecknehmung ihrer Kinder, oder durch Stürkung in die Armuth, oder auf andere Weis. Du entzwischen untersuche ernstlich deinen Lebens-Wandel, und so fern du findest, daß du dich der Ehr wider Gott mißbrauchest, welcher dich adelich zur Welt gebahren zu werden verordnet hat, beweyne deine Undanckbarkeit, und entschlüsse dich inskünftig zu leben, gleichwie es einem recht Christlichen edlen Ritter zustehet.

#### Vierter Punct.

Der Adel hat ein sonderbare Beschwernuß redlich zu seyn, nemlich zu halten die Christliche Gerechtigkeit.

329 **B**etrachte lestlich, daß die ganze Beschwernuß auf die Weis eines recht Christlich edlen Ritters zu leben

in guter Austheilung bestehe, daß man, wie Christus gesagt hat, gebe dem Kayser jenes, was die Welt von dir als einem adelichen Herrn forderet; zugleich auch gebe Gott, was Gott von dir als einem Christen begehret. Wann die Welt will, daß du dich als ein adelicher Ritter reichlicher als andere bekleydest, thue es; hüte dich aber von dem übermäßigen Pracht, von der Eytelkeit, von der Verschwenderey, weilen die Mäßigkeit bey allen wohl stehet. Wann es sich gezimet, daß man kostbare Gastmahl halte, thue es; jedoch beobachte in der Menge, und Beschaffenheit der Speisen die Christliche Mäßigkeit. Wann deinem Stand vil herrliche Titul zustehen, nimm sie an, vergisse aber zugleich nit, daß du ein Diener Christi seyst; eine Ehr, die du höher, als alle übrige Herrlichkeiten schätzen sollest: Grandis enim dignitas, & honor est, sagt der H. Hieronymus, esse servum Domini. Dann eine grosse Würde und Ehr, ein Diener seyn des H. Erns. Wann die Anständigkeit erforderet, daß du in Handlung mit denen, so eines mindern Stands seynd, dein Ansehen beobachtest, hüte dich, daß es nit in eine Aufgeblasenheit, und Hoffarth sich verändere, die bey Gott und de-

(G)

nen